

DIE SIEBEN ZWERGE 2.0

Kurzgeschichten mit Trouble... in jeder Beziehung

In den 14 Kurzgeschichten geht es um Liebe: in unserer Zeit, im Mittelalter und weit davor. Die Protagonisten erleben Zuneigung, Leidenschaft, Spaß, Hingabe und Verzweiflung, Liebe im Großen, Kleinen, im Verborgenen, auf Burgen, in Weinbergen und Gespensterkellern, die Liebe zu einem ausgefallenen Hobby, die Anziehungskraft von Wein, duftendem Käse, Torte, Eiscreme und Frauen.

Liebe ist oft kompliziert. Beispielsweise, wenn die Freundin im Streit weglief, die Ehe an der jungen Gespielin zerreißt oder die Liebste im Traum als Phantom erscheint. Die Liebe zu einem Todgeweihten im mittelalterlichen Erfurt verändert ein Leben dramatisch. Ein Projekt mit überraschendem Ausgang, einem grinsenden Gerippe, lässt die Beziehung scheitern. Eine Familie wird von einem amoklaufenden Saugroboter auf die Probe gestellt. Unerwartete Schwierigkeiten, geschwätzig Freunde, Wendungen, mystische Erscheinungen, die Gefangenschaft im dunklen Verlies stellen die Protagonisten vor spannende Aufgaben. Ab und an eine Prise Erotik, die gehört zum Leben dazu.

ISBN 978-3-949178-13-9



€ 14,90

RAINER FRANKE

DIE SIEBEN ZWERGE 2.0

PROOF Verlag Erfurt

RAINER FRANKE

DIE SIEBEN ZWERGE 2.0

KURZGESCHICHTEN
MIT TROUBLE...
IN JEDER BEZIEHUNG.

PROOF Verlag Erfurt



DIE SIEBEN ZWERGE 2.0

Es war einmal, vor langer, langer Zeit in einem dunklen Wald hinter den sieben Bergen bei den sieben Zwergen ... So beginnt das Märchen von Schneewittchen und ihren sieben Gesellen. Das Mädel verdreht den Winzlingen der Reihe nach den Kopf und zieht davon mit einem Prinzen, der ganze 17 cm größer ist als sie.

Von diesem Schock erholen sich die sieben Zwerge nie. Sie vernachlässigen die Arbeit in ihrem Bergwerk, widmen sich dagegen dem Brauen und Trinken von Bier, kümmern sich weder um Haus, Hof noch Garten. Ein leckeres Gemüsesüppchen, vegan, wie es schon dazumal im Märchenland Sitte war, kommt selten auf den Tisch. Stattdessen schieben sie Tiefkühlpizzen in die Mikrowelle oder rühren eine Fünfminutenterrine an, getreu dem Motto, „Alle fünf Minuten verliebt sich ein Wichtel in aufgedunsenes Trockenfleisch mit Gumminudeln.“

Sie streiten sich häufig. Jeder macht jeden für Schneewittchens amouröses Abenteuer mit dem Prinzen verantwortlich.

„Du hast nicht aufgepasst.“

„Du hast dich nicht genügend um sie gekümmert.“

„Du hast ihr Schälchen mit dem Vanillepudding stibitz.“

„Du ..., du ..., du ...“, so geht es von früh bis spät.

Monate später verlässt einer nach dem anderen das Haus, welches im Laufe der Jahre fast vollständig mit dornigem Gestrüpp überwuchert.

Jahrhunderte später, die Erfindung des Internets ist längst am Horizont der Zeit zu erkennen, reitet ein junger Königssohn auf einem stolzen Ross durch den Wald. Er ist tausendmal schöner als dazumal der Prinz, welcher Schneewittchen heimbrachte. Der Königssohn sucht die Hütte der sieben Zwerge. Seine Ururur...großmutter hatte ihre Geschichte seiner Urur...Großmutter erzählt. Es war das Märchen von Schneewittchen, den sieben Zwergen und dem Prinzen, ohne die Untaten der bösen Königin und den Heldenmut des Jägers unerwähnt zu lassen. Und so wabert diese Familiengeschichte von Generation zu Generation, um Jahrhunderte später bei dem schönen Königssohn zu landen. Er ward neugierig und fragt sich das eine um das andere Mal, was wohl aus den sieben Zwergen geworden ist. Sie hatten keine Frauen, zumindest nach Schneewittchen Weggang. Sieben Männer in einer WG, das kann nicht gutgehen, vor allem, nachdem die Frau, welche ihnen den Kopf verdrehte, verschwand. Suchten sie sich nette Zwerginnen, zeugten Zwergenkinder und leben noch heute in ihrer Hütte im dunklen Wald hinter den sieben Bergen? Wenn das so wäre, würde er sie finden.

Tagelang reitet er durch den Wald, der noch heute ein dunkles und tiefes Funkloch ist. Er sucht und sucht, doch er findet nichts. Die Vorräte neigen sich dem Ende zu. Wenigstens gibt es kühles Quellwasser zum Trinken und Gras fürs Pferd. Erschöpft und traurig resümiert er:

„Ich finde die Zwerge nicht.“ Am nächsten Morgen, ausgehungert, völlig kraftlos und verzweifelt setzt er sich auf einen großen Stein. Er schaut seinem Pferd beim Fressen zu und beschließt,

sitzen zu bleiben, für immer und ewig, zumindest solange die Kräfte dazu reichen.

„Lauf“, sagt er zu seinem Ross, „Such dir einen Platz für ein sorgenfreies Pferdeleben.“ Es schaut ihn an, kommt langsam und mit gesenktem Pferdehals zu ihm und reibt den Kopf sachte an dem des Königssohns.

Wieder vergehen drei Tage. Der Königssohn wird von Stund zu Stund schwächer. Schließlich schläft er ein und rutscht allmählich von seinem Stein ins weiche Gras.

„Bin ich im Himmel angekommen?“ Er schlägt die Augen auf. Es ist hell, die Sonne steht im Zenit. Er wird getragen, das spürt er deutlich. Die Trage schaukelt im Takt von Schritten, kleinen Schritten. Gesang, trauriger Gesang ist zu vernehmen. Ruhe tritt ein. Die Prozession verharrt. Die Bahre wird abgesetzt. Sechzehn Augen schauen zu ihm herab. Sieben greise Gestalten, klein wie Zwerge, bärtig, mit runzeliger Haut und mit Tränen auf den Wangen und das Ross des Königssohns stehen um ihn herum.

„Er ist wach“, sagt der Erste.

„Die Medizin hat gewirkt“, entgegnet der Zweite.

„Quatsch, unser furchterregender Gesang hat ihn aufgeweckt“, meint der Dritte.

„Oder seine Müdigkeit ist verflogen“, mutmaßt der Vierte.

„Der ist ein echter Kerl, einer der nicht aufgibt“, erklärt der Fünfte.

„Den kennen wir!“, bemerkt Numero sechs erstaunt.

„Es ist der Königssohn, der Ururur...enkel unseres Schneewittchens“, stellt der siebente fest und das Ross wiehert leise.

Sie geben dem Königssohn zu Essen und zu Trinken. Schnell kommt er zu Kräften. Lange, endlos lange beraten sie. Der Königssohn hört nur Murmeln und Wispern.